Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 88. Donnerstag, den 13. April. 1876.

Grün Donnerstag. Sonnen-Aufg. 5 U. 9 M. Unterg. 6 U. 53 M. — Mond-Aufg. 12 U. 1 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. April.

1598. Heinrich IV., König von Frankreich, erlässt das Edikt von Nantes, wodurch den Protestanten völlige Religionsfreiheit zugestanden wurde.

1695. † Jean de Lafontaine, der beste französische Fabeldichter, * 8. Juli 1621 zu Chateau-Thierry in der Champagne, † zu Paris als Mitglied der Academie.

1747. * Ludwig Philippe Joseph, Herzog von Orléans, genannt Egalité, der feige Verräther seines eigenen Hauses, † 6. November 1793 unter der Guillotine.

1784. * Fr. Heinr. Ernst, Graf Wrangel, preussischer General-Feldmarschall, unter dem Namen „Papa Wrangel" ein Liebling des Volks. Schon im Jahre 1796, noch nicht 13 Jahre alt, wurde er als Junker in das Dragoner-Regiment von Werther eingereiht, 79 Jahre lang dient er den preussischen Königen. Er wird immer das würdige Vorbild eines ächten Reitersmannes und Reiterführers sein.

1799. * Ludwig Rellstab zu Berlin, Romanschriftsteller, † 28. November 1860.

1849. Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die deutschen Truppen.

Zur Gothardbahn-Angelegenheit.

Von kompetentester Seite erhalten wir folgende auf authentischen Quellen beruhende Mittheilung: „Bei der Uebernahme des Gothard-Tunnelsbaues wurde Ingenieur Favre anheim gestellt, in Bezug auf die Ausführung nach bestem Ermessen zu verfahren. Am 1. October 1872, dem festgesetzten Termine, ging er mit Eifer an die Arbeit. Bald aber stieß er von Seiten der Gesellschaft auf Schwierigkeiten, die das ganze Unternehmen mehrere Male in Frage stellten. Namentlich entstand zwischen ihm und den Ingenieuren der Gesellschaft ein heftiger Streit darüber, ob beim Bau das belgische oder deutsche System zur Anwendung kommen sollte, und behauptete bereits im Jahre 1874 Ingenieur Gerwig, daß in Folge der Wahl des belgischen Systems (Erweiterung des Richtungsstollens von oben nach unten), an einer rechtzeitige Fertigstellung nicht zu denken sei, welche Ansicht vom Ingenieur Kaufmann mit der Behauptung bekämpft wurde, daß das belgische System namentlich auf der italienischen Seite allein die Einhaltung der Baufrist ermögliche.

Trotzdem dauerten die Chicanen der Gesellschaft fort, welche bereits Anfang 1874 bei den Zahlungen außerordentliche Schwierigkeiten namentlich in Bezug auf die Zurückerstattung der Auslagen für Maschinen machte, so daß Ingenieur Favre in einer schwachen Stunde, am 9. Juni 1874 die Beschaffung aller Maschinen und sonstigen Baueinrichtungen für 4 Millionen Francs à forfait übernahm. Augenblicklich hat er bereits 6 Mill. hineingesteckt.

Ferner verlangte die Gesellschaft, es sollte der Abstand zwischen den Bohrlöchern des Richtungsstollens und dem ausgemauerten Tunnel nie mehr als 600 Meter betragen. Vergeblich wies Ingenieur Favre auf die Unmöglichkeit der Einhaltung dieser Verpflichtung hin, er mußte sich schließlich fügen, indem er von der Annahme ausging, das Ganze liefe auf eine Geldfrage hinaus u. er den Credit der Gesellschaft für unerschöpflich hielt (Vertrag vom 19. Juni 1874 Protokoll der Berner Conferenz).

Als nun im August 1875 der Abstand nicht eingehalten werden konnte, hielt die Gesellschaft dem Unternehmer die Gelder für den Richtungsstollen ein. Damals circulirten bereits alarmirende Gerüchte im Publikum, veranlaßt durch den zu theuren Bau der Tessiner Linie. Ingenieur Favre versuchte es, als Ersatz für die nicht empfangenen Raten, Gelder aufzunehmen, was ihm in Folge des erschütterten Vertrauens in das Unternehmen nur sehr schwer gelang.

Im November 1875 wurde der Vertrag vom 19. Juni 1874 endlich aufgehoben und durch einen andern ersetzt, in welchem sich die Gesellschaft verpflichtete, gegen gewisse Conzessionen Seitens des Unternehmers, die Zahlung wieder aufzunehmen

Die Sachlage ist gegenwärtig Folgende:

Ingenieur Favre's Ausgaben übersteigen jeden Monat die Einnahmen, zumal er die Maschinen zu bezahlen hat. Bisher hat er ohne Gewinn gearbeitet. Vom nächsten Oktober aber ab, nach vollendeter Aufstellung der Maschinerie, dürfte er einen erheblichen Ueberschuß realisiren. Bis dahin braucht er aber Geld, welches Niemand einer so arg bedrängten Gesellschaft vorstrecken will. Bereits im März meldete Letztere, es bleibe ihr nur so viel übrig, um die Arbeiten am großen Tunnel bis zum Oktober fortzuführen. Was später geschehen soll, liegt im Dunkel der Zukunft verborgen. Die Gesellschaft vermag Ingenieur Favre keinerlei Garantie zu bieten und hat es überhaupt abgelehnt, über diesen Punkt in Unterhandlung zu treten.

Glücklicherweise hat das Favre'sche Consortium, welches den Verlust der Kaution von 8 Millionen befürchtet, 3 weitere Millionen vorgeschossen, so daß Ingenieur Favre mit den Arbeiten ruhig fortfahren kann bis das Bundesgericht die Annullirung seines Baukontraktes ausspricht. Dadurch rettet das Favre'sche Consortium gewissermaßen die Gesellschaft, was dieselbe dadurch zu vergelten scheint, daß sie in der Presse nach Kräften gegen das Consortium agitirt und Ingenieur Favre zum Aeußersten treibt. Inzwischen geht der Prozeß seinen Gang und ist es zu hoffen, daß bis zum Oktober, wo die Entscheidung erfolgen soll, die Gesellschaft entweder die gewünschten Garantien giebt, oder zur Liquidation schreitet, in welchem Fall ihre Rechtsnachfolger sich mit dem Favre'schen Consortium auseinander zu setzen haben werden.

Deutschland.

Berlin, 11. April Die Reichseisenbahnfrage, welche gegenwärtig in den deutschen Zeitungen aller Parteien, sowohl in Nord- als auch in Süddeutschland vielfach ventilirt wird, bildet auch in hiesigen diplomatischen Kreisen den Gegenstand eifriger Besprechung. Man erkennt an, daß der deutsche Kanzler in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit des Gegenstandes für die Einheit des Reichs gleichzeitig auch den geeigneten Zeitpunkt gewählt habe, dem eine Durchführung dieser von ihm aufgeworfenen Idee zur Seite steht. Mit großen Interesse erwägt man in diesen Kreisen die Möglichkeit der Vorlage der Staatsregierung im Abgeordnetenhause Annahme zu verschaffen und schon jetzt glaubt man mit großer Sicherheit jedem Zweifel, daß die Vorlage die Majorität nicht finden würde, entgegentreten zu können. Nebenbei unterläßt man aber auch nicht, in den Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, Fühlung mit den übrigen deutschen Staaten darüber zu behalten, welche Ansicht dort in Betreff der Abtretung der Staatsbahnen vorherrschend sind. Nach dem aus Süd- und Mitteldeutschland hier eingetroffenen Nachrichten läßt sich schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß in Betreff des Ueberganges der badischen, hessischen und der thüringischen Staatsbahnen an das Reich keine Schwierigkeiten erhoben werden. Auf der gestern hier stattgehabten Konferenz von Direktoren von Privateisenbahnen wurden, wie wir hören, vielfach Aeußerungen laut, die einer Abtretung an die Reichsverwaltung gar nicht erheblich entgegenstanden. Genug, man glaubt mit Bestimmtheit schon jetzt annehmen zu können, daß die Idee, die gesammten Schienenwege Deutschlands und die Leitung des gesammten Eisenbahnwesens dem Reich zu übertragen, so wie bisher immer mehr an Boden gewinnt und schließlich zu geeigneter Zeit auch bei den Bundesregierungen die nöthige Unterstützung finden wird. Im Reichstag glaubt man schon jetzt der Majorität der Abgeordneten sicher zu sein.

— Der Vierte Bericht der Kommission für Petitionen des Abgeordnetenhauses ist im Druck erschienen. In demselben berichtet Abg. v. Goldfuß über die Petition der Mitglieder der Einschätzungskommission für klassifizirte Einkommensteuer im Kreise Marienburg, welche sich über das Verfahren des Vorsitzenden der Kommission beschweren, welcher die Einschätzung der Grundbesitzer nur dann als richtig anerkenne, wenn sie nach vorherbestimmten Prozentsätzen der Grundsteuer erfolgt sei. Dieser Beschwerde sind die Grundbesitzer des Großen und Kleinen Marienburger Werders beigetreten. Die Petenten führen in ihrer Petition zahlreiche Thatsachen auf, aus denen, wie sie darlegen, hervorgeht, daß der Vorsitzende nicht nach eigenem pflichtmäßigem Ermessen, sondern nach höheren Orts ertheilter Anweisung besondere Prinzipien (in der Regel den $1\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ fachen Betrag des Grundsteuerreinertrages) aufgestellt und überall, wo von der Einschätzungs-Commission nicht danach gehandelt worden sei, Berufung eingelegt habe. Ein derartiges Verfahren aber, wonach ein willkürlich gewählter Maßstab der Kommission, als

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers von *Mary Dobson.*

(Fortsetzung.)

Noch zwei Tage und ich mußte in Ashfield sein, wo ich mich von allen diesen eingebildeten und wirklichen Schrecknissen erholen konnte. Ich machte mich daher frühzeitig auf den Weg und legte mehrere Meilen zu Fuß zurück, da es mir nicht gelang, eines Wagens habhaft zu werden, der mich gegen eine Vergütung eine Strecke mitgenomnen hätte. Gegen Abend kam ich bei einem einsamen öden Moor an, vor dem ich einige Minuten still stand und überlegte, ob ich mich zu so später Stunde allein hinüberwagen oder nach dem kaum fünfzehn Minuten entfernten Dorfe zurückkehren sollte. Letzteres schien mir Zeitverlust, auch sehnte ich mich nach Ruhe, nach einer Heimath und beschloß daher weiter zu gehen, in der Hoffnung, daß Niemand mir begegnen würde, der in verbrecherischer Absicht das Moor betreten.

Es war heller Mondschein und schnell schritt ich über die öde Fläche dahin, den Weg nur an den Wagenspuren erkennend, die mehr oder weniger deutlich hervortraten. Zu meiner Bestürzung gelangte ich an eine Stelle, wo drei Pfade sich kreuzten und zwar ein alter Wegweiser vorhanden war, der aber durch Zeit und Wetter derartig gelitten, daß man im Mondlicht wenigstens die Inschrift nicht mehr erkennen konnte. Nach längerem Ueberlegen wählte ich den Weg vor mir, bemerkte aber bald, daß der Wagengeleise weniger wurden, ich also gewiß den rechten Pfad verfehlt hatte. Was war zu thun? Umkehren konnte ich nicht wieder und hätte gern all mein Geld hingegeben, wäre mir ein Mensch begegnet, der mir Auskunft oder Rath gegeben. Da dies nicht der Fall war, blieb mir keine Wahl und mit schwerem Herzen ging ich nochmals schneller weiter.

Zehn Minuten mochten vergangen sein, als ich Hufschläge und das Geräusch von Rädern hinter mir hörte und mich hastig umwandte, in der Hoffnung, vielleicht noch eine Strecke mitfahren zu können. Wie groß aber war mein Schrecken, als ich den kleinen, mir nun schon so bekannten Wagen erblickte, von dem der Kutscher mir einen guten Abend wünschte und dann schnell weiter fuhr.

Hatte mich schon früher, wo ich stets auf ein baldiges sicheres Unterkommen rechnen konnte, diese Begegnung geschreckt, wie viel mehr jetzt, wo weit und breit ich weder Haus noch Hütte sehen konnte. Noch einmal überlegte ich, ob ich nicht noch umkehren und bei dem hellen Mondlicht das Dorf, welches ich früher verlassen, zu erreichen suchen sollte, da ich nicht wissen konnte, wie weit sich noch die Haide erstreckte, oder dem Fremden folgen, von dem ich doch nichts weiter wußte, als daß er mir öfters begegnet war.

Lange durfte ich mich indeß nicht besinnen und, all meinen Muth zusammenraffend, beschloß ich, dem Wagen nachzugehen der doch ein bestimmtes Ziel vor Augen hatte, die eigentliche Heimath oder ein Wirthshaus, wo er zu bleiben gedachte. Dieser Entschluß ward durch Erfolg gekrönt, denn nach einer Viertelstunde raschen Gehens sah ich ein Licht vor mir, ein sicheres Zeichen wenigstens, daß menschliche Wohnungen in der Nähe waren. Ich beschleunigte meine Schritte und kam endlich bei einem ziemlich verfallenen Hause an, dessen schmutziges, hölzernes Schild verkündete, daß es ein Gasthaus sei. Schon wollte ich mich meiner Freude über ein sicheres Unterkommen überlassen, als ich mich umblickend, den kleinen Wagen gewahrte und sicher schloß, daß Pferd und Führer ebenfalls untergebracht seien.

Dies war mir eine unerwartete, eine schreckliche Enttäuschung, bei der wiederum mein ganzer Muth sank. Umkehren aber konnte ich nicht, ebenso wenig weiter gehen, denn wahrscheinlich hatte man mich gesehen oder gehört, mir also ein Herz fassend, öffnete ich die Thür, betrat ungehindert einen großen Raum, der zugleich Küche und Wohnzimmer zu sein schien und bei Weitem nicht so unwohnlich aussah, als das Aeußere des Hauses und seine Umgebung schließen ließen. Es herrschte zwar in demselben nicht die pünktlichste Ordnung und Sauberkeit, auf dem Herde jedoch brannte ein helles Feuer, Stühle und Tische luden zum Ausruhen ein und an der Decke hingen so reichliche Vorräthe von getrocknetem Fleisch, daß auf eine gute Verpflegung der Gäste zu schließen war. Zu weiterer Forschung blieb mir nicht Zeit, denn schon erschien ein Mädchen, welches mich zwar forschend anblickte, aber doch mit einer gewissen Höflichkeit aufforderte, am Feuer Platz zu nehmen. Als dies geschehen, verließ sie die Küche, um ihre Herrschaft von meiner unerwarteten Ankunft zu benachrichtigen.

Sobald ich allein war, ließ ich nochmals neugierig meine Blicke umherschweifen. An den Wänden entdeckte ich eine Menge Hasen- und Kaninchenschlingen, in den Ecken lehnten kleinere und größere Flinten, anderes Jagdgeräth hing umher und neben diesem Hasen und Rehe, so daß ich auf den Gedanken kam, mich im Hause eines Schmugglers und Wilddiebes anstatt in einer Gastwirthschaft zu befinden.

Meine Beobachtungen wurden indeß bald unterbrochen, denn es erschien eine von ihrer Dienerin sehr verschiedene Frau, blickte mich neugierig und forschend an und gab sich als die Frau vom Hause zu erkennen.

Sie mochte ungefähr von meinem Alter sein und war früher gewiß sehr schön gewesen, was noch der Schnitt ihres Gesichtes bewies, doch war wenig mehr davon übrig geblieben. In ihrer Kleidung von kostbarstem Stoff herrschten die krassesten Farben vor und sie war mit so vielen Schmuckgegenständen beladen, daß man deutlich sah, wie gern sie dieselben trug. Der Reichthum, den sie so Aller Augen Preis gab, war nicht ihrer Lebensstellung angemessen und meinem geübten Auge entging es nicht, daß sämmtliche Gegenstände wirklich echt waren.

Mich in widerlich freundlichem Tone willkommen heißend, fragte sie zugleich nach meinen Wünschen. Ich bat mir Abendessen und Nachtlager aus, welches Erstere sie mir zu besorgen versprach, dem Mädchen gebot, noch mehr Holz an's Feuer zu legen und darauf verschwand.

Jetzt war ich überzeugt in eine gefährliche Gesellschaft gerathen zu sein; das Wild, die vielen Waffen, die Schlingen, das Aussehen der Wirthin waren mehr als verdächtig zu nennen. Entschlossen, das Haus noch weiter zu sehen, forderte ich das Mädchen auf, mir mein Zimmer zu zeigen.

Dieses zögerte und bat mich einige Minuten zu warten, da sie erst deshalb mit ihrer Gebieterin sprechen müsse. Sie verließ die Küche, mußte aber jene schon vor der Thür getroffen haben, denn ich hörte deutlich die Wirthin sagen: „Führe sie in's Hinterzimmer, es ist fertig!" worauf das Mädchen wieder eintrat und mich aufforderte, ihr zu folgen.

Wir stiegen die Treppe hinan, doch war der obere Stock des Hauses weniger einladend noch, als die unteren Räume. Nachdem wir durch mehrere Zimmer gegangen, kamen wir endlich in das bezeichnete, das ich kaum gesehen, als ich auch schon entschlossen war, es für die Nacht nicht zu betreten. Es war von außen mit zwei starken Riegeln versehen, während von Innen nicht einmal ein Schloß angebracht war; dazu befanden sich vor den Fenstern dichte Eisenstäbe und war das Bett wie die übrigen wenigen Geräthe schmutzig und wenig einladend. Ohne durch Wort oder Zeichen meine Absicht zu verrathen, ging ich mit meiner Begleiterin, wieder in die Küche hinunter, wo unterdeß das Abendessen für mich hergerichtet war.

Um keinen Verdacht zu erregen, aß und trank ich, begann mit dem Mädchen eine Unterredung und es war mir nicht schwer den Weg nach dem nächsten Dorfe zu erfahren, das nur eine halbe Stunde entfernt lag. Mehr brauchte ich nicht zu wissen; ich forderte also meine Rechnung, da ich augenblicklich aufbrechen wollte.

Bei meinen letzten Worten war die Wirthin

für alle Fälle geltend hingestellt, und der Vorsitzende genöthigt werde, in allen Fällen nur diesen in Anwendung zu bringen, statt jeden Fall einzeln und besonders zu würdigen, verstoße gegen Zweck und Sinn des Einkommensteuergesetzes, insbesondere gegen §. 28. daselbst; wonach der Berechnung des Einkommens aus nicht verpachtetem Besitze, der im Durchschnitt der letzten drei Jahre durch die eigene Bewirthschaftung erzielte Reinertrag zum Grunde zu legen. Die Petenten beantragen: Ihnen Abhilfe Ihrer Beschwerde zu verschaffen. In der Kommission wurde hervorgehoben, daß bei Beurtheilung vorliegender Beschwerde getrennt gehalten werden müsse das Verfahren des Vorsitzenden der Einschätzungskommission für den Kreis Marienburg bei der Veranlagung der Censiten für das Jahr 1875, von dessen Verhalten bei der Einschätzung pro 1876. — Dieser letztere, zweite Theil der Petition könne schon aus formellen Gründen einer speciellen Erwägung nicht unterzogen werden, da hier den Petenten noch der gesetzlich zulässige Weg der Beschwerde an die Bezirkskommission resp. den Minister offen stehe, und ein Bescheid der Behörden, der einer Beurtheilung unterzogen werden könne, hier nicht vorliege. — Dagegen eigne sich sehr wohl die Frage zur eingehenden Erwägung: Ob von der Bezirkskommission den Kreiskommissionen durch ihre Vorsitzenden ganz bestimmte Schätzungsnormen, welche in jedem einzelnen Falle genau beobachtet werden müßten, mitgetheilt werden dürften, ob insbesondere die Bezirkskommisson einen festen Minimalsatz der Einschätzung, wie den $1\frac{1}{2}$ fachen Grundsteuerreinertrag, als den Reingewinn aus Grund und Boden zu bestimmen berechtigt, und ob endlich der Vorsitzende als Vertreter der Regierung, der Einschätzungskommission gegenüber die Mahnung aussprechen dürfe, daß er in jedem einzelnen Falle, in dem die Kommission diesem Ansinnen nicht entsprechen würde, er nach Anweisung der Bezirkskommission genöthigt sein werde, Berufung einzulegen. — Die Kommission entschloß sich schließlich dahin beim Plenum den Antrag zu stellen: die Petition in ihrem ersten Theile der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen; bezüglich ihres zweiten Theiles aber zur Tagesordnung überzugehen.

— Vor einiger Zeit durchlief eine Reihe von Zeitungen die Nachricht, daß die dem Franzosen A. de la Bastie in ganz Deutschland patentirte Erfindung des Hartglases, durch ein in Berlin zu errichtendes „Centralbureau" eingeführt werden sollte. Während weiteres darüber inzwischen nicht verlautete, findet man jetzt schon in vielen Blättern Anzeigen von Händlern, welche Hartglas zum Verkauf stellen und sahen wir uns deshalb veranlaßt eingehende Erkundigungen über den Werth der damaligen Zeitungsnotiz einzuziehen. Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß die Benutzung der Bastie'schen Patente für Deutschland einzig und allein dem in der Bildung begriffenen Centralbureau der deutschen Hartglas-Industrie in Berlin und dessen von ihm autorisirten Verbindungen zusteht und da die umfassende Organisation desselben ein Hinaustreten vor die Oeffentlichkeit noch nicht gestattete und ebensowenig größere Versendungen schon jetzt vorgenommen werden können, haben nahezu alle Anerbietungen von Hartglas nichts mit dem Bastie'schen Verfahren gemein und dürften größtentheils, da keiner der Nacherfinder jenem ähnliches erreicht hat, nur auf Täuschung des Publikums berechnet sein. Solchem Unwesen zu steuern wird das Centralbureau jedes von ihm ausgehende Stück Hartglas mit einem Zeichen versehen, welches u. a. die Worte: „Patent A. de la Bastie" trägt und das Publikum wird wohl daran thun, auf diese Bezeichnung zu achten, da sich das Hartglas äußerlich nicht von dem gewöhnlichen Glase unterscheidet. Ueber die Lage der Fabrikation hören wir, daß dieselbe in 8 bis 10 Wochen mit größeren Massen vor die Oeffentlichkeit wird treten können, inzwischen aber das Centralbureau durch regen Verkehr mit Fachgelehrten und Praktikern mehr und mehr Vervollkommnung der so eminenten Erfindung zu erreichen sucht.

— Das „Dresdener Journal" antwortet auf eine Notiz des „H. C.," der zufolge sächsische Reichstagsebgeordnete an ihre Berliner Freunde geschrieben hätten, daß die partielle Ministerkrisis in Dresden mit der Reichseisenbahnfrage in Zusammenhang gebracht werde; man sage, Herr v. Nostitz-Wallwitz, sächsischer Gesandter in Berlin, habe im Auftrage seines Königs Verhandlungen über die beregte Frage eingeleitet, welche die bekannten Erklärungen des Ministers v. Friesen compromittirt hätten; Letztere habe nun die Absicht, seine Entlassung zu verlangen, bereits kundgegeben u. s. w., mit folgendem Dementi:

„Für Diejenigen, die mit den sächsischen Verhältnissen bekannt sind, bedarf es nicht der Versicherung, daß diese Notiz vollständig erfunden und unbegründet ist. Da aber dessenungeachtet einige sächsische Blätter dieselbe weiter verbreitet haben, so wollen wir doch diese Versicherung hiermit ausdrücklich geben.

— Wiesbaden, 7. April. Herzog Adolf zu Nassau hatte der hiesigen römisch katholischen Gemeinde aus Veranlassung des vorläufigen Verzichtes auf ihre Kirche am Louisenplatze, deren Errichtung der Herzog namentlich durch kostenfreie Ueberlassung des höchst werthvollen Platzes, sowie durch namhafte Geldspenden wesentlich gefördert hat, sein Palais am Kursaale, resp. die darin befindlichen Säle zur Abhaltung von Gottesdienst zur Verfügung gestellt. Inzwischen hat der katholische Pfarrer Weyland amtlich erklärt, daß die Pfarrkirche von jetzt ab Sontags von 11 Uhr ab für die Altkatholiken frei sein soll. Hätte die Unduldsamkeit der Partei sich eher zu dieser Nachgiebigkeit verstehen wollen, so wäre die Angelegenheit längst in Frieden geordnet worden.

— Leipzig, 8. April. Eine Anzahl hiesiger Bürger beschlossen gestern mit Einstimmigkeit die Gründung eines Vereins der deutschen Fortschrittspartei. Die Herren Findel, Adv. Francke, Adv. Hesse, Rosencrantz und Dr. Tannert werden beauftragt, die nöthigen Schritte zur Einberufung einer größeren Versammlung und zur Konstituirung der Partei einzuleiten. Eine zur Bestreitung der entstehenden Unkosten veranstaltete freiwillige Sammlung ergab binnen wenigen Minuten über 72 ℳ (V. Z.)

Ausland.

Oesterreich. Wien, 10. April. Auch in den hiesigen unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die von einem hiesigen Blatte dem Statthalter von Dalmatien, General Rodich zugeschriebenen und von den Journalen „Golos" und „Ruski Mir" wiedergegeben Aeußerungen über Rußland jeder thatsächlichen Unterlage entbehren.

Frankreich. Paris. Zu den verkehrten Organisationsmitteln, welche man dem Kriegsminister Cissey in großer Zahl vorhält, gehören auch die 100 transportablen Capellen, welche er für die Armee angeschafft und die 49,000 Francs In Kriegszeiten werden zum Transport derselben 100 Wagen nebst Gespann und Bedienung nothwendig sein. Auch in militärischen Kreisen ist man wegen dieser Anschaffung sehr ungehalten und findet sie um so merkwürdiger, als man den Compagnieführern für die Feldzüge die Pferde versagte, „weil es so viele Unkosten machen und den Train vermehren würde."

Paris, 10. April. Ueber die gestrige Unterredung Lord Derby's mit dem Herzog Decazes meldet der „Messager de Paris", daß zu der Conferenz zwei Mitglieder des französischen Syndikats für die egyptische Anleihe hinzugezogen wurden, um ihre Pläne und Ansichten auseinander zu setzen. Derby ersuchte sie um einen schriftlichen Entwurf, der ihm heute früh zugestellt wurde.

11. April. Die Akademie der Wissenschaften hat den Professor Dr. Borchardt in Berlin im zweiten Wahlgang mit 29 gegen 19 Stimmen, welche auf Catalon fielen, zu ihrem korrespondirenden Mitglied gewählt.

Versailles, 10. April. Der Senat bewilligte in seiner heutigen Sitzung den Credit von 1,750,000 Frs. für die durch die Ueberschwemmung Heimgesuchten und vertagte sich hierauf bis zum 10. Mai c. — Die Deputirtenkammer erklärte die Wahl Rouher's als Deputirten für Ajaccio für ungiltig. Die Wahl desselben für Riom ist bereits für giltig erklärt worden.

Großbritannien. London, 8. April. Wie der Times von Malta gemeldet wird, hat der einheimische Adel seine Betheiligung an dem Empfang des Prinzen von Wales und an dem Festzuge verweigert in Folge einer Zurücksetzung Seitens des Empfangs-Ausschusses. Die fremden Consuln fühlen sich gleichfalls gekränkt, weil sie keine Einladungen zu dem Galadiner im Palaste des Gouverneurs erhalten haben. In Lissabon sieht man der Ankunft des Prinzen am 22. d. entgegen.

— 9. April. Die Morning Post behauptet, das Obercommando habe die beabsichtigte Reise englischer Officiere nach Berlin zur Theilnahme an einem Polospiel untersagt und die gastfreundliche Einladung so wie die freigebigen Bewirthungs-Vorbereitungen dankend anerkannt.

— Die Königin Victoria und die Prinzessin Beatrice sind in Koburg am 10. Abends eingetroffen.

Italien. In Rom ist der spanische Deputirte Marcoartu eingetroffen und hat Konferenzen mit dem italienischen Minister des Aeußeren über den Antrag gepflogen, durch eine internationale Kundgebung der Parlamente die allgemeine Entwaffnung und die Einführung internationaler Schiedsgerichte zu verlangen. Melegari, der Minister des Aeußern, soll Marcoartu seiner Unterstützung versichert haben und derselbe befindet sich auch im Besitze eines aufmunternden Briefes Mancini's, des gegenwärtigen italienischen Justizministers, welcher einer der Hauptverfechter der friedlichen Beilegung internationaler Zwistigkeiten ist. Marcoartu, welcher überdies in Rom die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung der schönen Künste anregte, reist von Rom nach Wien, um dort ebenfalls Propaganda für seine Bestrebungen zu machen. So anerkennenswerth diese Bestrebungen sind, kann man sich von ihnen leider für die nächste Zeit einen Erfolg nicht versprechen. Einstweilen ist überall noch die Neigung vorhanden, die Rüstungen zu verstärken.

Italien. Rom, 10. April. Das Journal „Diritto" bezeichnet die Nachricht, daß die Regierung mit dem Bankhause Rothschild über eine Verlängerung der in der Baseler Convention festgesetzten Frist verhandele, als durchaus unbegründet. — Der päpstlichen Curie ist dem Vernehmen nach ein Bericht des päpstlichen Nuntius in Madrid zugegangen, worin es heißt, daß Spanien einer Wiederherstellung des Konkordats vom Jahre 1851 nicht entgegen sein werde, wenn seitens der Curie gegen den die Cultusfreiheit betreffenden Artikel kein unbedingter Widerspruch erhoben werde.

Türkei Ueber die serbischen Kriegsrüstungen schreibt man dem „Kelet Nepe" aus Belgrad, 4. April, daß bereits Alles vorbereitet sei; selbst der Tag ist bestimmt, an welchem die serbischen Truppen die Grenze überschreiten sollen. „Die Brigaden der Nationalmiliz", so heißt es in der Belgrader Korrespondenz des genannten Blattes, „haben bereits Ordre, unter dem Vorwande von Uebungen an die Grenze zu marschiren. Auch wird davon gesprochen, daß Fürst Milan Belgrad verlassen und sich in das Innere des Landes zurückziehen wird, um den Mahnungen der großmächtlichen Vertreter auszuweichen. Angeblich soll der Ausbruch des Krieges dem Volke zuerst in Takova kundgegeben werden, dort, wo Fürst Milos im Jahre 1815 zuerst das Banner des Aufstandes entfaltet hat, oder in Krusevacz, der einstigen Residenz des Czarni Lazar. In der That scheint die Situation für Serbien sehr günstig zu sein. Die Pforte hat seit Ausbruch der Insurrektion von dem unzweifelhaftesten Unvermögen Zeugniß abgelegt. Wie es scheint, verfügt die Pforte über eine viel kleinere Heeresmacht, als man bisher glaubte Wohl sind um Nisch Truppen konzertrirt, allein. nicht in genügender Anzahl. Wenn also die Serben mit 50 — 60,000 Mann die Drina überschreiten und in Bosnien einziehen, wo reguläre türkische Truppen kaum zu finden sind und wo hinter ihnen auch die Rajah sich erheben werden, so können sie mit Wahrscheinlichkeit auf Erfolg rechnen."

Nordamerika. Washington, 9. April. Die Budgetkommission hat dem Repräsentantenhaus eine Erhöhung der Eingangszölle auf Champanger und moussirende Weine um $\frac{1}{3}$ des seitherigen Betrages vorgeschlagen, dagegen die Aufhebung des Zolls auf in fremden Sprachen gedruckte Bücher, griechische und lateinische ausgenommen, beantragt.

Provinzielles.

††† Danzig 11. April. (D. C.) Leider habe ich heute von einem schweren Verbrechen, welches sich in unserer Außenvorstadt „am Schwarzenmeer" zugetragen hat, Mittheilung zu machen. Dort wohnten im Hause Nr. 66 die Arbeiter Johann Klemaschewski und Friedrich Lemke. Schon seit einiger Zeit standen dieselben (im Uebrigen noch nicht bestrafte Leute) mit einander auf gespanntem Fuße; ja es waren schon ein Paar Male kleine Schlägereien vorgekommen, bei denen gemeinhin Klemaschewski den Kürzeren gezogen hatte. Doch verhinderte dies nicht, daß die beiden feindlichen Stubennachbarn mit einander am Freitag Abend in einem Schanklokale gemüthlich zechten. Dabei rühmte Lemke sich seiner körperlichen Ueberlegenheit über seinen

---

eingetreten und schien nicht wenig überrascht, meiner Entschluß zu vernehmen. Sie versuchte, ihn zu bekämpfen, indem sie sagte: „Wie? Ihr wollt fort? Allein über die Haide gehen, die zu dieser Zeit nicht einmal sicher ist? Bleibt doch die Nacht hier; morgen fährt mein Mann in Geschäften in die Stadt, der nimmt Euch gern eine Strecke Wegs mit — —"

Ihre weiteren Ueberredungsversuche unterbrach ich mit der Frage, was ich zu zahlen habe.

„Zu bezahlen?" rief sie höhnisch lachend. „Könnt Ihr auch bezahlen? Eine Fußgängerin, wie Ihr, ist doch gewiß nicht zu reichlich mit Geld versehen, ich aber kann leicht ein Abendessen entbehren!"

Ich dankte ihr für ihre Güte, nahm meinen Bündel und wünschte ihr eine gute Nacht. Sie folgte mir zur Thür und sagte nochmals in warnendem Ton: „Entschließt Euch meinen Rath zu befolgen! Kräftige starke Männer, welche zur Nachtzeit den Weg über die Haide genommen, haben schon lebend dieselbe nicht wieder verlassen. — Ihr also seid im Voraus gewarnt, falls Euch ein Unglück treffen sollte!"

Ich ließ mich durch ihre Worte nicht irre machen und wünschte ihr nochmals gute Nacht worauf sie heftig, statt mir zu danken, die Thüre zuschlug indeß ich schnell den mir beschriebenen Pfad aufzufinden suchte.

Während meines kurzen Aufenthalts in dem Wirthshause hatte sich das Wetter verändert; der Mond war hinter schweren Wolken verborgen, der Wind begannn heftig zu wehen, Blitze zuckten am Horizont und entfernter Donner ließ sich gleichfalls vernehmen. Dies veranlaßte mich, schneller zu gehen, um noch vor Ausbruch des Gewitters unter Dach zu kommen.

So einsam und verlassen ich mich auch wieder auf der Haide fühlte, ein's gewährte mir eine Art Trost, ich hatte den Wagen hinter mir zurückgelassen, der Reisende mußte also auch noch im Wirthshause sein und mit leichterem Herzen schritt ich schnell den Weg dahin, der über das hier höher werdende Moor führte. Bald entdeckte ich in einiger Entfernung zur Linken eine Anpflanzung von Gebüsch, während rechts ein Gegenstand sichtbar ward, den ich für mehrere neben einander stehende Wegweiser hielt.

Ich suchte den Punkt, als den höchsten zu ereichen, überzeugt, schon von dort aus die Lichter des Dorfes sehen zu können. Es gelang mir dies bald genug, wie aber erstaunte und erschrak ich, als ich der dichten Anflanzung gegenüber einen hohen Galgen erblickte, an dem noch ein menschliches Gerippe im Nachtwinde klapperte.

Fast schwanden mir bei diesem Anblick die Sinne und ich stürzte in das Gebüsch, um nur nichts mehr zu sehen. Mühsam nach Athem ringend, stand ich einen Moment still, als plötzlich sich eine schwere Hand auf meine Schulter legte und ich zur Seite springend zu meinem namenlosen Schrecken den Juden vor mir stehen sah!

„Erbarmen!" rief ich. „Habt Erbarmen und tödtet mich nicht — Ich besitze Geld, nehmt es hin, nur laßt mir mein Leben, laßt mich meiner Wege ziehen!"

Mein Flehen blieb unbeantwortet und als ich einen Blick auf die mir so schreckliche Gestalt heftete, sah ich trotz des Mantels und der tief über die Stirn gezogenen Mütze zwei funkelnde Augen fest auf mich gerichtet.

„Schont meiner," fuhr ich fort, „und nehmt das Geld, welches ich Euch angeboten, habe, denn ich bin nicht arm, wie ihr meinem Aeußern nach wohl glaubt. Weshalb auch wolltet Ihr mir ein Leid zufügen, mir, die ich Euch nicht kenne und nie beleidigt habe!"

Ein höhnisches Lachen folgte diesen Worten und mit hohler Stimme entgegnete er: „Was Ihr da sagt, ist nicht wahr, denn Ihr kennt mich und habt mich schwer gekränkt, beleidigt, verhöhnt!"

„Unmöglich! Ihr irrt und haltet mich für eine Andere —"

„Nein, ich irre nicht, denn noch nie habe ich ein Wesen vergessen, das ich einmal gehaßt oder geliebt habe!" und Mantel und Mütze abwerfend fuhr er mit einer Stimme fort, bei der mein Blut in den Adern stockte: „Hat denn Ruben Wolf, der Jude, keine Aehnlichkeit mit Michael Cooper, dem Zigeuner?"

„Michael!" rief ich schaudernd. Unmöglich —"

„Dennoch bin ich's und nicht länger der verfolgte Zigeuner, sondern mächtiger, als je einer meiner früheren Genossen gewesen, seit sie das Morgenland verlassen, um ein Wandervolk zu werden unter den übrigen Nationen der Erde!"

„Was aber willst Du von mir?" fragte ich, alle meine Besonnenheit zusammennehmend. „Nimm das Geld, welches ich Dir angeboten und las mich los — laß mich weitergehen!"

„Dich gehen lassen, Norah? Nein, das geschieht nicht zum zweiten Male und wie früher kannst Du jetzt nicht auf Hilfe und Beistand rechnen, selbst wenn Dein damaliger Beschützer noch am Leben wäre. Höre mich daher ruhig an und entscheide, denn Du sollst selbst Dein Schicksal bestimmen!"

Mir blieb keine Wahl und ich mußte geduldig den Worten des Bösewichts lauschen, der jetzt mit eisiger Kälte fortfuhr:

„Norah, einst liebte ich Dich, Du aber verschmähtest mich, den Zigeuner, um die Geliebte eines vornehmen Mannes zu werden, der Dich nicht hoch genug achtete, um Dich zu seiner Gattin zu machen. Nachdem wir uns zuletzt getrennt, schloß ich mich mehreren thatkräftigen, intelligenten Männern an, unter denen ich für einen Juden galt und die bald ein so großes Vertrauen zu mir faßten, daß sie mich zu ihrem Anführer wählten. Nach und nach gesellten sich zu uns die muthigsten, verwegensten Männer Englands, unser Bund hatte im ganzen Lande Mitglieder, nie aber gelang es der Polizei, sich unserer zu bemächtigen und uns der Gerechtigkeit zu uberliefern, deren Auge und Arm unsere Thaten begreiflich zu scheuen hatten. Einige Jahre noch der Arbeit und ich bin so reich, daß ich in einem andern Lande ein glänzendes, ja fürstliches Leben führen kann. Dein Geschick ist von dieser Stunde an das meinige gefesselt, unser künftiger Lebenslauf muß derselbe sein, auch bist Du bitter genug dafür bestraft, daß Du einst meine Liebe zurückgewiesen. Das Kind, welches ich lächelnd auf Deinem Schooß gesehen, ist todt; der Vater desselben, den Du mit so viel Stolz und Liebe betrachtest, als ich mich mit Deinem Almosen zurückzog, er liegt in fremder Erde begraben. — Du siehst, ich weiß Alles, doch Du weißt nicht, daß Alles mein Werk gewesen, daß —"

„Dein Werk, Elender!" rief ich in höchster Aufregung, hervorgebracht durch die Erinnerung an Harley und mein unglückliches Kind. „Nein, nein, Du lügst! Mein Geliebter starb auf dem Schlachtfelde den Tod eines Helden — —"

„Wer aber hat ihn fort von hier getrieben in Krieg und Schlacht? fragte Michael mit teuflischem Lachen. „Ich suchte Dich auf, sah Deinen Wohlstand, Dein Glück — bald brannte Dein Haus, Deine Scheune, alle Vorräthe wurden vom Feuer verzehrt — — weißt Du jetzt, Norah wer es angezündet?"

„Verruchter Bösewicht!" stieß ich mühsam hervor, denn die Erinnerung an mein gestörtes Glück raubte mir fast die Sprache. „Das also war Dein Werk? Das und damit alles Unglück, was uns weiter traf?"

„Meine Rache ist vollständig gelungen, ich habe Dich Deines Beschützers beraubt, doch will ich ihn Dir durch einen mächtigeren ersetzen. Laß uns die Vergangenheit vergessen, werde mein Weib und ich will Dich gleich der ersten Frau des Landes halten. Du nur allein kannst Michaels Weib sein und mußt es noch diese Nacht, gleich jetzt werden!"

„Dein Weib?" rief ich verächtlich, mit Gewalt alle anderen Gefühle in mir zurückdrängend, „das Weib des Mörders meines Geliebten? Eher würde ich in den Tod gehen, als Dir auch nur einen Schritt folgen!"

(Fortsetzung folgt.)

Gegner. Darüber entspann sich zwischen den Beiden eine Schimpferei, welche, als sie von dem Wirthe aus dem Lokale verwiesen worden, auf der Gasse zur Schlägerei wurde, bei welcher Lemke von seinem Gegner zwei Messerstiche in die Brust erhielt. Doch hiermit noch nicht zufrieden, eilte Klemaschewski in seine nahe gelegene Wohnung, nahm seine schwere Holzaxt znr Hand und streckte durch einen nach dem Kopfe geführten Hieb mit derselben den Lemke, als er den Hausflur betrat, todt zu Boden. Klemaschewski wurde alsbald verhaftet. Als er am Sonnabend Vormittag aus dem Gefängnisse nach dem Criminalgericht zum Verhör geführt wurde, sammelte sich in der Langgasse eine ansehnliche Menschenmenge, welche den Todtschläger lynchen wollte. Dies zu verhindern, kostete den transportirenden Polizei-Beamten nicht wenig Mühe. — Neben diesem Verbrechen, haben die letzten Tage auch mehrere Unglücksfälle uns gebracht. Eine betagte Wittwe wurde übergefahren und dabei schwer am Kopfe verletzt. In einer hiesigen Brauerei aber stürzte ein Arbeiter die halboffene Kellerlucke in den Lagerraum hinab und zog sich dabei schwere innerliche Verletzungen zu, denen er nach drei Leidenstagen qualvoll erlag. — Bedauerlich ist auch, daß der Fleckentyphus, welcher vor einiger Zeit dem Erlöschen schon so nahe war, dann aber wieder zunahm, noch immer in der Ausbreitung begriffen ist. Auch der zweite Oberarzt des Stadtlazareths Dr. Wallis, und ein Theil des Wärterpersonals der Anstalt ist an demselben erkrankt. — Heute verläßt uns der Polizei-Commissarius der Hafenvorstadt Neufahrwasser, Hr. v. Winterfeld, welcher zum Polizei-Inspector des Jahdegebietes ernannt worden ist. — Uebermorgen Abend endet das, im Ganzen sehr beifällig aufgenommene Gastspiel des Frl. Franziska Ellmenreich auf unserem Stadttheater und erfolgt gleichzeitig auch bereits zum Bedauern vieler Theaterfreunde der Schluß dieser Bühne.

— Das auch in unserer Ztg. angekündigte Riesel'sche Unternehmen eines Extrazuges nach Berlin am 15. d. Mts. ist vollständig gesichert und wird der Anschluß von Thorn in Bromberg mit dem Frühzuge bequem erreicht. Der Zug trifft Abends 6½ Uhr, also unter größerer Eile als die anderen Personenzüge, in Berlin ein.

Aus dem Danziger Landkreise. In Danzig fand in diesen Tagen ein junger Mann den Tod durch einen kleinen metallnen Kragenknopf. Letzterer hatte sich nämlich mit Grünspahn überzogen, dann die Haut am Halse durchgerieben und eine tödliche Blutvergiftung herbeigeführt. Es sind daher solche Knöpfe mit größere Vorsicht zu gebrauchen. — Mit Eintritt der günstigen Witterung hat die Frühjahrsherstellung in den meisten Orten des Kreises begonnen. — Das Parzellirungsgeschäft wird im hiesigen Kreise in ausgedehntestem Maße betrieben. In den meisten Dörfern findet man Plakate mit Parzellirungsanzeigen. Die Hauptleiter dieses, wie man hört, ganz rentablen Geschäftes sind Anker und Schacht aus Wormditt. Grundstücke von 3 Hufen zweiter Bodenklasse sind mit 96,000 Mark bezahlt worden. — In neuerer Zeit sind zahreiche Brände vorgekommen, bei denen sich in mehreren Fällen vorsätzliche Brandstiftung herausgestellt hat. Bei dem Brande in Uhlkau sind sämmtliche Listen und Akten des dortigen Amtsvorstehers und Standesbeamten durch das Feuer vernichtet worden.
(N. W. M.)

— Aus Landsberg in Ostpreußen berichtet man, daß der dortige evangelische Pfarrer Reitz am 2. d. Mts. bei der Copulation eines Brautpaares mitten in der Handlung vor dem Altare niederstürzte und auf der Stelle todt war.

— Das Rittergut Worienen bei Pr. Eylau mit seiner berühmten Brauerei, welches zur Dr. Strousberg'schen Concursmasse gehört, kommt wie wir schon früher einmal mittheilten, am 29. Mai c. an Ort und Stelle zur nothwendigen Subhastation. (D. Ztg.)

Schneidemühl, 10. April. Trichinen. Am 17. v. M. hat der Stabs-Roßarzt a. D. Marten, der hier als Thierarzt praktizirt und nebenbei noch das Amt eines Fleischbeschauers bekleidet, ein Schwein mit Trichinen gefunden, jedoch waren damals nur wenige in dem Kadaver vorhanden. Heute nun hat Hr. Marten das Fleisch eines Schweines, das in Friedheim geschlachtet und hier auf dem Wochenmarkte feilgeboten werden sollte, der Art mit Trichinen behaftet befunden, daß es merwürdig erscheint, wie ein Thier, welches, eine solche Unmasse von Parasiten, etwa 2—3000, in einem Loth Fleisch in seinem Leibe beherbergt, noch zn leben im Stande war. Hr. Marten wird das ganz enorm mit Trichinen durchsetzte Fleisch eine Zeit hindurch konserviren und ist bereit, von demselben kleine Portionen zu wissenschaftlichen Zwecken, z. B. Männern, die sich präpariren, um das Examen als Fleischbeschauer abzulegen, gegen Einsendung von einer Mark in Postmarken abzugeben.
(Pos. Ztg.)

Verschiedenes.

— Banknotenfälscher. Aus Pesth wird am 3. d. Mts. berichtet: Heute Nacht wurde der Confortable-Kutscher Paulus verhaftet, welcher Fünfer-Falsificate verausgaben wollte, und bei dem auch zwei blos mit Rothdruck versehene Fünfer-Noten gefunden wurden. Heute Mittags wurde der Fabrikant dieser Staatsnoten in der Person des wegen Einbruchsdiebstahls verfolgten Joseph Sommer eruirt und verhaftet. Sommer wurde gerade beim Pausiren einer echten Fünfer-Staatsnote betreten. In seinem Zimmer wurde eine massive Banknotenpresse und drei Koffer vorgefunden, die mehrere Steine mit gravirten Fünfer-Noten für Roth- und Schwarz-Druck, die nöthigen Farben und andere Requisiten enthielten. — Es stellte sich dann bei seiner weiteren Vernehmung heraus, daß er bereits im Jahre 1872 in Wien bei der Gräfin Erdödy einen Pretiosen-Diebstahl in Höhe von 10,000 Gulden vollführt und darauf nach Wiener Neustadt flüchtete, wo er verhaftet wurde. Als Deserteur des 8. Jägerbataillons wurde Sommer der Militairbehörde übergeben, doch gelang es ihm, aus dem Stockhause zu entwischen. Nach 6 Wochen wurde er abermals verhaftet, uud wieder gelang es ihm zu flüchten. Wie Sommer angiebt, hat er sich nach seiner Flucht von Wien nach dem Orient begeben, wo er sich in letzter Zeit in Konstantinopel aufhielt, und wo er auch die bei ihm gefundenen Steinplatten mit den Fünfer-Falsifikaten selbst, ohne fremde Mitwirkung gravirt haben will. Sommer ist nur deshalb nach Pest gekommen, um hier seine Producte, namentlich die Falsificate zu verwerthen. Der Fälscher ist 38 Jahre alt, aus Niederösterreich gebürtig und ein ziemlich eleganter und gebildeter Mann.

Erfüllter Wunsch. Auf einem Costümball, welchen die Inhaberin einer Tanzschule in Pest, Frau Hermine Petrini, ihren Zöglingen dieser Tage gab, ging es sehr lustig zu, und besonders die Ballgeberin selbst, welche als Zigeunerin costumirt war, befand sich in heiterster Laune und äußerte beim Souper, sie fühle sich so glücklich, daß sie wünsche, in gleicher Stimmung einmal aus dem Leben zu scheiden. Nach der Raststunde wurde eine Schnellpolka mit Damenwahl getanzt und Frau Petrini befand sich wieder nnter den eifrigsten Tänzerinnen. Da plötzlich ertönt ein durchdringender Schrei, die Musik verstummt, Alles eilt nach der Stelle hin, von wo jener Schrei ertönte. Ein schrecklicher Anblick bot sich dort dar: Frau Petrini war mitten im Tanze vom Schlage gerührt worden und todt zusammengestürzt. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Räthsel.

Durch des Berges gehöhlte Klüfte
Flammt es donnernd jähen Tod;
Ueber Wolken in die Lüfte
Trägt's des kühnen Schiffers Boot;
Zu des Feuerberges Schnellen
Strömt's Verderben, Tod und Graus;
An vermählt lebenden Quellen
Sprudelt es Genesung aus.
Tiefster Nächte Dunkelheiten
Werden klar von ihm erhellt;
Dennoch geht's, wie Geister schreiten,
Unsichtbar durch diese Welt.
Auflösuug in nächster Nummer)

Lokales.

— **Bestätigungs-Zusage.** Am 11. April Nachm. ist dem hiesigen Magistrat von der Königl. Regierung zu Marienwerder die Anzeige zugegangen, daß diese Behörde die Wahl des Ger. Ass. Scheibner zum Stadtrath und Syndicus in Thorn bestätigen werde, sobald derselbe seine Entlassung aus dem Königl. Justizdienste erhalten habe.

— **Neue Städteordnung.** Die Stimmen, welche sich gegen das neue Geschenk der Staatsregierung, die Städteordnung, erheben, mehren sich von Tag zu Tage. Die Nothwendigkeit, an die Vorlage die bessernde Hand zu legen, ist von vornherein allseits zur Erkenntniß gelangt und indem sich die Vorschläge zur Aenderung sofort massenweis häuften, kann man sich allmälig auch nicht mehr dem Einsehen verschließen, daß es unklug wäre, die alte Städteordnung, die sich ebenso gut, wie viele anderen alten Gesetze, die jetzt oft durch unvollkommene neue Nothbehelfe ersetzt sind, bewährt hat, durch eine neue, ganz unsichere und die ärgsten Bedenken erregende Institution à tout prix zu ersetzen. Indem wir bereits der Petition von Königsberg, sowie einer solchen der Berliner Stadtverordneten in früheren Nummern erwähnten, ist es von gleichem Interesse, zu erfahren, daß der Schlesische Städtetag in erster Reihe die Bitte äußert, von der Einführung zum 1. Januar 1877 Abstand zu nehmen und nächstdem einen neuen Entwurf zur Städteordnung von competenten Deputirten aus allen Provinzen berathen und aufstellen zu lassen.

— **Kunstausstellung.** Bereits einige Male ist in d. Ztg. der Aufforderung Erwähnung gethan worden, welche von Tilsit und Memel aus hierher gelangt ist zu dem Zweck, einen Anschluß der Stadt Thorn an die bereits bestehende Verbindung anderer Städte in unserer und den Nachbar-Provinzen zu veranlassen, um in regelmäßiger Folge Ausstellungen von Gemälden und anderen Werken der bildenden Kunst zu veranstalten. Die unter den Anzeigen dieser Nr. befindliche Ankündigung, welche die Aufforderung zur Bildung eines Kunstvereins enthält, zeigt, daß hier diesen Aufforderungen Folge gegeben und ein provisorisches Comité zusammengetreten ist, welches alle diejenigen, die sich für künstlerische Bestrebungen interessiren, ersucht, sich am Dienstag, den 18. April, Vormittags 11 Uhr, im oberen Lokale des Artushofes zusammenzutreten, um über die Frage einer hier zu veranstaltenden Kunstausstellung Beschluß zu fassen. Zur vorläufigen Orientirung über die Angelegenheit können wir nach den in der Comité-Sitzung am 11. April vorgelegten Nachrichten folgendes mittheilen. Der Cyclus der Kunstausstellungen in den Mittelstädten der Provinz Preußen beginnt in Tilsit schon jetzt, wo bereits ein Catalog der aufzustellenden Gemälde ausgegeben ist, derselbe enthält 176 Gemälde. Die Sammlung ist allerdings nicht sehr zahlreich, enthält aber viele werthvolle Sachen von anerkannten Meistern. In Tilsit bleiben die Bilder 4 Wochen ausgestellt, werden von dort nach Memel gesandt, wo sie die zweiten 4 Wochen verbleiben und von dort hierher gelangen sollen. Die Ausstellung hierselbst würde also etwa Mitte Juni ihren Anfang nehmen und bis in den Juli dauern. Es steht natürlich jeder Stadt frei, die Menge der ausgestellten Kunstgegenstände für sich aus eigenen Mitteln zu vermehren, und dürften hier zu einer solchen Vergrößerung an Zahl wie an Werth sich reichliche Vorräthe finden, die in Privathänden befindlich, der Ansicht des Publikums jetzt entzogen und doch allgemeiner Kenntnißnahme sehr werth sind. Als Local für die Ausstellung ist vorläufig der Saal des Rathhauses in Aussicht genommen, dessen Einräumung für diesen Zweck der Magistrat wohl nicht verweigern wird. In Betreff der Kosten hat jede Stadt nur die zu tragen, welche der Transport der Gemälde von ihrer Vorgängerin in der Reihe (Thorn also von Memel aus) erregt und die, welche durch die Aufstellung im Orte selbst entstehen. Letztere würde, da der Rathhaussaal, wenn überhaupt, so doch miethsfrei gegeben wird, und auch die Arbeiten für die zum Aufhängen der Bilder erforderlichen Gerüste sich hier möglichst billig werden beschaffen lassen, in Thorn somit wohl billiger sein als in anderen Orten. Ueber die Höhe des Beitrages, welchen die zu einem Thorner Kunstverein zusammentretenden Bewohner unserer Stadt zu leisten haben, über die Rechte und Ansprüche, welche sie durch die Zahlung ihres Beitrages erwerben, so wie über die Verwendung des etwa nach Deckung der Kosten vorhandenen Ueberschusses der aus dem Eintrittsgelde von der Ausstellung zu erzielenden Einnahmen soll aber in der auf den 3. Feiertag eingeladenen Versammlung berathen und beschlossen werden. Möge diese Versammlung darum recht zahlreiche Theilnahme finden; es soll in ihr über ein Unternehmen berathen werden, welches in unserer alten Stadt eine Einrichtung begründen wird, die ihr dauernd zur Zierde und als ehrendes Zeichen der Zeit des unter uns waltenden Geistes dienen kann.

— **Billette für die Oper.** Herr Dir. Lang hat jetzt die Billette zu den Vorstellungen der Danziger Oper hergeschickt, und sind sie im Geschäft des Herrn Walter Lambeck in der Brückenstraße gegen Erlegung des Abonnementsgeldes in Empfang zu nehmen. Zugleich bemerken wir, daß Herr Walter Lambeck sich auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen bereit erklärt hat, für solche Abonnenten, die etwa an einem Tage verhindert sind ihr Billet zu benutzen, dasselbe zu verkaufen, wenn sich bis 6 Uhr Abends Abnehmer dafür finden. Abonnenten, die also ihr Billet nicht benutzen, sondern es Herrn W. L. zum Verkauf übergeben wollen, werden, wenn der Verkauf möglich war, den Preis desselben noch am Abend der Vorstellung von Herrn W. L. erhalten können.

— **Die Schweiz.** Dr. Gsell-Fels verdienstvolles und durch die Mitwirkung hervorragender Künstler die wir früher nannten, unausgesetzt zu einem wirklichen Prachtwerke sich gestaltende panoramatische Schilderung der Schweiz hat seine treue Fortsetzung und findet auch, wie wir erfreulicher Weise mittheilen können, eine reiche Betheiligung durch Abonnenten. Die 5. und 6. (Doppel-) Lieferung ist uns kürzlich zugegangen u. werden wir in derselben zunächst am Genfer See nach den anmuthigen Orten Clarens — Kirch-Montreux — Glion geführt, deren reizende Bildchen uns die Schönheit und Romantik des herrlichen Landstrichs zur Anschauung bringen. Ihnen schließt sich das düstere Staatsgefängniß von Chateau Chillon mit einem Berichte über die Tage seiner grausigen Vergangenheit an. Dann folgt das ernste Wagniß einer Ersteigung des Matterhorn, das St. Bernhard-Hospiz mit seinem Bergsee, L'escalade, ein nächtliches Kriegsunternehmen durch Ueberfall, Hirtenleben, Walliser Häuser, alles in lebendigem Bilde bei geschickter und durchdachter Führung im Texte. Von der großen Zahl der Bildwerke nennen wir noch als solche, die den unstreitigen Eindruck von Kunstblättern machen: „Vom Rhonegletscher zur Furka" „Lausanne" „Sion". Allen Beschauern u. Lesern aber wird mit diesem Erzeugniß deutscher Kunst und ausdauernden Fleißes eine stetige Freude bereitet, die sich zunächst nur in Dank gegen den Herausgeber wie die betheiligten Künstler und die treue Verlagsanstalt (Friedrich Bruckmann in München und Berlin) verdient äußern kann.

— **Theater.** Die Vorstellungen aus dem Bereich des recitirenden Schauspiels, welche seit dem 10. März uns die Gesellschaft des Posener Stadttheaters geboten hat, haben nun auch ihr Ende erreicht und unsere Bühne bleibt bis zum 19. d. M. geschlossen. Obwohl die Schauspiel-Aufführungen nicht in gleichem Maaße, wie die Opern das Publikum anzuziehen vermochten und so ganz gefüllte Häuser, wie in der ersten Hälfte der Saison, in dem zweiten Theile derselben nicht vorgekommen sind, muß man doch sagen, daß das Publicum auch von der Darstellung der Schau- und Lustspiele im Ganzen befriedigt war. Diese Befriedigung wäre auf jeden Fall noch größer, und demgemäß auch der Besuch stärker gewesen, wenn nicht mehrere Mitglieder der Gesellschaft, die in Posen erste Fächer vertraten, mit der Uebersiedelung des Personals aus demselben ausgetreten und also nicht nach Thorn gekommen wären. Doch trotz der dadurch entstandenen Lücken der Gesellschaft fand sie doch noch oft recht lebhaften Beifall der Zuhörer, was für die Leistungsfähigkeit der aufgetretenen Mitglieder spricht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. April.

Gold p. p. Imperials 1393,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 177,00 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,85 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,70 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für Termine mit etwas festerer Stimmung, aber eine eigentliche Besserung konnte nicht aufkommen. Erst nahe am Schluß der Börse machte sich das Uebergewicht der an und für sich nur schwach vertretenen Frage insoweit auf den Gang der Preise geltend, daß diese sich in anziehender Richtung bewegen konnten. Wie der Terminverkehr, so blieb auch der Handel mit effektiver Waare recht beschränkt; es herrschte aber in dem letzteren ein durchweg fester Ton, wenngleich bessere Preise nicht erreicht wurden. Gek. Weizen 16000 Centner.

Rüböl war im Preise gedrückt, weil die Kündigungen zu Realisationen zwangen. Gek. 7200 Ctr.

Spiritus hat sich gut im Werthe behauptet. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 183—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 170—210 Mk, Futterwaare 170—177 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 61,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 31 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,3—2 Mk bez.

Danzig, den 11. April.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in so flauer Haltung, daß Verkäufe nur zu merklich billigeren Preisen hätten ermöglicht werden können und sind denn auch nur 115 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 129 pfd. 195 Mk, bunt glasig 124, 126/7 pfd. 195, 198 Mk, fein hellbunt 130/1 pfd. 208 Mk pro Tonne. Termine still. Regulirungspreis 195 Mk.

Roggen loco zu billigeren Preisen einiger Handel, polnischer 118 pfd. 140 Mk, 122 pfd. 144 Mk, 124 pfd. 146 Mk, an Consumenten 124 pfd. 149½ Mk pro Tonne wurde für 250 Tonnen bezahlt. Termine nachgebend. Regulirungspreis 142 Mk. — Erbsen loco feine Koch- 175 Mk pro Tonne bez. — Spiritus loco heute nicht gehandelt.

Breslau, den 11. April. (S. Mugdan.)

Weizen, f. Qual. mehr beach., weißer 15,80—18,20—20,00 Mk, gelber 15,70—17,30—19,00 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, in ruh. Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,60—14,60—16,20 Mk, galiz. 12,80—13,60—14,60 Mk.

Gerste, wenig veränd., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, nur f. Qual. beh., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 Mk.

Erbsen, ohne Frage, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), stärker angeb., 10,50—11,00—11,50 Mk.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, beh., 34—40 Mk.

Kleesaat, ohne Zufuhr, roth 49—69 Mk, weiß 74—95 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. April. (Georg Hirschfeld.)

Weizen per 1000 Kil. 183—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 125—144 Mk
Gerste, Erbsen, Hafer } ohne Angebot.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 12. April. 1876.

Fonds: . . swankend.		11./4.76.
Russ. Banknoten	263—70	264—70
Warschau 8 Tage	263—40	264—50
Poln. Pfandbr. 5%	76—50	77—10
Poln. Liquidationsbriefe	68—20	68—20
Westpreuss. do 4%	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	168—80	171—80
Disconto Command. Anth.	114	114—30
Weizen, gelber:		
April-Mai	199	198
September-Oktober	210	208—50
Roggen:		
loco	154	153
April-Mai	150—50	150
Mai-Juni	149	148
Sept-Oktober	151	150—50
Rüböl.		
April-Mai	61—20	60—20
Septr-Oktb	63—10	62—20
Spirtus:		
loco	44—60	43
April-Mai	44—90	44—50
August-Septr.	47—80	47—60

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

11. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.
2 Uhr Nm.	329,10	11,5	SW3	tr.
10 Uhr A.	331,26	5,8	SW3	ht.
12. April.				
6 Uhr M.	332,83	2,6	SW2	zht.

Wasserstand den 12. April 8 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir zur Kenntniß der Einwohner, daß zu Folge unserer früheren Aufforderung an Stelle der Illumination bei der diesjährigen Geburtstagsfeier Seiner Majestät von 50 Personen im Ganzen 233 Mark 50 Pf. bei der Kämmerei-Kasse eingezahlt worden sind, welchen Betrag wir der Bestimmung gemäß zur Verwendung für die durch Ueberschwemmung betroffenen Bewohner von Schönebeck dorthin abgesandt haben.

Thorn, den 12. April 1876.

Bollmann.
Oberbürgermeister.

v. Conta,
Königl. Oberst und Kommandant.

Bekanntmachung.

Der bahnseitig bestellte Spediteur Herr **Rudolph Asch** daselbst hat kontraktlich die Verpflichtung übernommen, auch aus den Behausungen der Versender, Güter zum Bahntransport abzuholen. Für die geordnete An- und Abfuhr der Güter durch andere Unternehmer wird unserseits keinerlei Garantie übernommen.

Bromberg, den 9. April 1876.

Kgl. Eisenbahn-Commission.

Zahnarzt.

Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.

Ein leichter einspänniger Federwagen wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Zur Bildung eines Kunstvereins am hiesigen Orte sind die Unterzeichneten als provisorisches Comitee zusammengetreten. Alle diejenigen, welche sich für künstlerische Zwecke interessiren, werden aufgefordert, sich

Dienstag, den 18. April
Vormittags 11 Uhr im Artushofe einzufinden.

Tagesordnung:
1. Berathung der Statuten; 2. Wahl des definitiven Vorstandes; 3. Beschlußfassung über die diesjährige Ausstellung.

Thorn, den 11. April 1876.

Kausch. Przyrembel. Rehberg. Bollmann. Dr. Brohm. Hoppe. Kauffmann. v. d. Lochau. Dr. L. Prowe. Schröder.

Gymnasium mit Realschule I. Ordn. und zweiklassiger Vorschule.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich am 20., 21., 22. April von 9—1 Uhr in meinem Geschäftszimmer bereit sein. Von denjenigen Schülern, welche schon eine öffentliche Lehranstalt besucht haben, ist ein Abgangszeugniß, von **allen** ein Attest über die stattgehabte Impfung resp. Wiederimpfung vorzulegen.

Der Unterricht im Sommersemester beginnt am 24. April.

Lehnerdt.

Frische Speckflundern

empfiehlt
Oscar Neumann, Neust. 83.

Bairisch Bier in Flaschen empfiehlt
Carl Spiller.

Niederunger frische und saure Milch, Lit. 12 Pf., Gerechtestr.-Ecke. **O. Wolny.**

Theater-Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß am Mittwoch den 19. April 1876 die Opern-Vorstellungen der Danziger Oper im hiesigen Stadttheater beginnen werden. Die Zahl derselben ist auf acht Vorstellungen festgesetzt und wird Vormerkungen auf Passe-partouts und feste Plätze **Herr Walter Lambeck Brückenstraße Nr. 8 a** bis zum 15. d. Mts. die Güte haben anzunehmen. Der Tages-Billet-Verkauf findet am Tage der Vorstellung im hiesigen Stadttheater in der Zeit von 10 bis 1 Uhr Vormittag und Abends an der Abendkasse statt.

Preise der Plätze für
Passe-partout. Loge à 16 ℳ. Sperrsitz à 15 ℳ. Tages-Preise. Ein Platz Loge à 2 ℳ 50 ₰. Sperrsitz à 2 ℳ

Thorn, den 9. April 1876

Hochachtungsvoll

Georg Lang
Director des Danziger-Stadttheaters.

Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

besuchteste Braulehranstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

Die Direktion:
Dr. Schneider.

Im

Central-Annoncen-Bureau

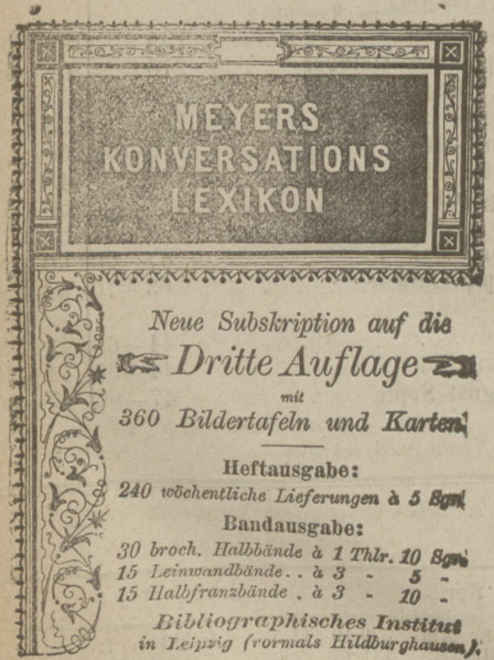
von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung"
werden
für alle Zeitungen,
insbesondere für die „Thorner Zeitung" das „*Berliner Tageblatt,*" die „*Post,*" die „*Kreuzzeitung,*" den „*Deutschen Reichsanzeiger*" und „*Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,*" „*Militair-Wochenblatt,*" „*Neue Volkszeitung,*" „*Gerichtszeitung,*" „*Germania,*" den „*Kladderadatsch,*" die „*Münchener Fliegenden Blaetter*" *etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Die erschienenen Bände (gegenwärtig 7. Frankreich-Gotthelf) liegen stets bei mir zur Einsicht aus. Ausserdem erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei dem Bezug der III. Auflage von **Meyers Konversations-Lexicon** jede ältere Auflage der Lexika von **Brockhaus, Pierer, Meyer** (mit Ausschluss der II. Auflage) oder anderen für **Zweiundvierzig Mark** in Zahlung nehme, wenn mir betreffendes Werk im voraus überlassen und die III. Auflage von Meyer in halben oder ganzen Bänden je nach Erscheinen entnommen wird.

Achtungsvoll
Walter Lambeck.

Gründonnerstags Pretzel

in verschiedenen Größen und Füllungen empfiehlt
die Conditorei von **Rudolph Buchholtz.**

Gründonnerstags-Pretzel

mit Marzipan und Mohnfüllung, auch ungefüllte in bekannter Güte von 5 Pf bis zu 3 Mark, von 7 Uhr früh empfiehlt
die Conditorei von **R. Tarrey.**

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser

Putz- und Mode-Magazin

zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison mit

sämmtlichen Neuheiten

auf das **Billigste** und **Reichhaltigste** sortirt ist.

Geschw. **Bayer.**

Die Norddeutche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

ist die größte aller Gegenseitigkeits-Gesellschaften Deutschlands; sie hatte im Jahre 1875: 13,857 Mitglieder und 166,825,717 ℳ Versicherungs-Summe. Dem Princip der Gegenseitigkeit gemäß ist sie eine Vereinigung von Landwirthen, die, ohne nach Gewinn zu streben, nur bezweckt, ihre Mitglieder in möglichst billiger Weise gegen Hagelgefahr zu schützen. — Dies ist ihr seit ihrer siebenjährigen Wirksamkeit vollkommen gelungen, keine andere Gesellschaft ist mit so niedrigen Beiträgen ausgekommen, denn der Durchschnittsbeitrag für **alle** Fruchtarten incl. der Oel- und Handelsgewächse und aller Nachschüsse u. Zuschläge betrug nur (seit dem 7jährigen Bestehen der Gesellschaft) 0,96%, der Durchschnittsbeitrag pro 1875 nur 0,94% pro 100 ℳ Versicherungs-Summe, dem Reservefond wurden dabei noch 78,200 ℳ überwiesen.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft gewährt durch die Höhe ihres Versicherungs-Kapitals, die große Zahl ihrer Mitglieder, sowie durch die örtliche Verbreitung über **ganz Norddeutschland** auch für die Zukunft eine **sichere Garantie für niedrige Durchschnittsprämien.**

Durch das Institut der Bezirks-Versammlungen und die in denselben gewählten Herren Bezirks-Directoren und Taxatoren wird die Gesellschaft mehr und mehr in den Stand gesetzt, die vorkommenden Schäden unter Mitwirkuug ihrer Mitglieder reguliren zu lassen.

Den Wünschen vieler Mitglieder, welche einen kleineren Schaden selbst tragen, dafür aber auch eine geringere Prämie zahlen wollen, entsprechend, ist eine zweite Versicherungs-Klasse eingeführt. In dieser wird ein Rabatt von 25 % der Prämie demjenigen gewährt, welcher im Schadenfalle in einen Abzug von 2%, (1/50tel) seiner Gesammt-Versicherungs-Summe (§ 23 der Versicherungs-Bedingungen) willigt, und somit nur in soweit eine Entschädigung beansprucht, als dieselbe 2 % seiner Gesammt-Versicherungs-Summe übersteigt.

Diese Art der Versicherungsnahme hat vor Einrichtungen anderer Gesellschaften den großen Vorzug, daß der Versicherte ganz genau weiß, welchen Antheil des Verlustes er im Schadenfalle selbst trägt; es kann dieser nie 2% der Gesammt-Versicherungs-Summe übersteigen, während bei den Gesellschaften mit ähnlichen Einrichtungen unter Umständen 12 resp. fast 17 % ungedeckt bleiben können.

Ein fernerer Vorzug ist, daß die Abschätzung des Schadens in der bisherigen Weise bis 1/15tel geschieht.

Außerdem werden bei Versicherungsnahme auf 5 Jahre dem Versichernden 5% der Prämie als Rabatt aufgerechnet resp. zurückgezahlt.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sind sowohl die Direction, sowie die General-Agentur Thorn, **Jacob Goldschmidt** Breitestraße 83 und die Agenten gern bereit.

Eine halbe Million

Exemplare wurden von dem medizinischen Werke: **Dr. Le Roi's Naturheilkraft** bisher verkauft. Zu beziehen für 2 Mk. durch alle Buchhdlg. und direct von **Rudolf Grote** in Braunschweig, welcher (als Beweis der Vorzüglichkeit) **einen Gratis-Auszug desselben ohne Kosten und franco versendet.**

Für Kuchenbäckerei:



Henriette Davidis Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.

20. Auflage
1875.

Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter 260 Rezepte und Anweisungen zur Kuchenbäckerei. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Zwanzigste vermehrte und verbesserte Auflage. 1875. Preis broch. 3 M., elegant gebunden 4 M. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorräthig bei **Walter Lambeck** in Thorn, Brückenstr.

Das **Dahmer**'sche Grundstück, Otloczyn Nr. 8, ist im Ganzen oder in Parzellen zu verkaufen. Näheres bei **G. Prowe.**

---

2 Grundstücke

sind aus freier Hand zu verkaufen. Auf beiden befindet sich Abdeckerei-Betrieb und zwar auf dem 1. mit Maschinen-Cloaken-Abfuhr, auf dem 2. **nur** Abdeckerei-Betrieb.

Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter **X. X. 123** der Expedition der Thorner Zeitung einsenden.

Guts-Kauf- oder Pacht-Gesuch.

Ein Landgut mit schwerem Lehmboden, aber in trockener Lage, mit guten ausreichenden Gebäuden und mit für eine längere Reihe von Jahren festen Hypotheken wird bei 50 bis 20000 Thaler Anzahlung zu kaufen oder auch für eine längere Reihe von Jahren zu pachten gesucht. Güter mit sandigen Bodenarten ausgeschlossen. Offerten abzugeben in der Expedition dieser Zeitung unter **A. 109.**



In Marienwerder ist unter günstigen Zahlungsbedingungen ein **Haus** zu verkaufen, in welchem seit mehr als 20 Jahren ein sehr lukratives Destillations-Geschäft betrieben wird. Wegen seiner günstigen Lage eignet sich das Haus auch zu anderen größeren Geschäften. Selbstkäufer wollen sich beim Kaufmann **Heinrich Jacoby** in Marienwerder melden.

Ein zu gewerblichen Unternehmungen wohl geeignetes

Grundstück

(28 heizbare Zimmer) ist zu verkaufen in **Inowrazlaw.** Anzahlung 12 bis 15000 Mark. Näheres bei dem Besitzer Dist.-Comm. **Volkmann.**




B. Wittkowski.
Thorn, Culmerstr. 321.

Schuh- u. Stiefel-Fabrik.

Bestellungen werden schnell bei soliden Preisen ausgeführt.

Ausverkauf.



Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln unterm Kostenpreis.

Adolph Wunsch.
neben der Neustädtischen Apotheke.

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtlicher Schuhwaaren unter'm Kostenpreise. Laden nebst Wohnung u. Werkstatt zu vermiethen. *Binerowski.*
Thorn Hotel Kopernikus.

Die viel verlangten **Wetteruhren** sind angekommen pr. Stück 1 Mark Gerechtenstr.-Ecke. **O. Wolny.**

Ein Flügel ist zu vermiethen Brückenstraße 19, parterre.

Pelz- und Tuchsachen aller Art werden den Sommer über zur Conservirung angenommen.

A. Dunkel, Kürschnermeister.
Breitestraße Nr. 88.

Täglich Mittagstisch in und außer dem Hause zu beliebigen Preisen Kl. Gerberstr. 15; auch 1 fein mbl. Vorderzimmer für 1 a. 2 Herren ist daselbst mit Beköstigung zu haben bei der verw. Lieut. **Luck.**

St. Bernhards-Hunde,

größte und edelste Hunderace 6—8 Wochen alt, **Rüden** á 75 ℳ, Hündinen á 60 ℳ, zuchtfähige Hündinen, 3/4—2 1/2 Jahre alt, á 200—300 ℳ, versendet jeder Zeit und auf jede Entfernung d. **Racen-Hunde-Züchterei** von
August Fröse,
Heiligenbrunn bei Langfuhr-Danzig,

Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das **unfehlbare Mittel** zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **W. Thens** in Berlin, Nostiz-Straße 20, einsenden.

1000 kräftige Arbeiter

finden beim Bau der **Berliner Nord-Eisenbahn,** Abtheilung **Neustrelitz,** auf unserer Entreprise dauernde und lohnende Beschäftigung.

Neustrelitz in Mecklenburg, im April 1876.

Die Eisenbahn-Bauunternehmer
Franz Langnickel & Sohn.

Eine gute Pension weist nach Herr Conditor **Tarrey.**

Jüdische Pensionaire

find. freundl. Aufn. Schülerstr. 405.

Ein mbl. Zimmer ist zu vermiethen Breitestr. Nr. 87, 2 Treppen.

---

1 Obst- und Gemüsegarten ist von sofort zu verpachten. Zu erfragen Brückenstr. 25/26 im Laden.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Bromb. Vorstadt 2. Linie 30b.

---

1 kl. freundl. Sommerwohnung auf der Mocker weist nach verw. Lieut. **Luck,** Kl. Gerberstr. 15, part.

Ein elegant möbl. Balcon-Zimmer zu vermiethen bei
A. J. Dekuczynski.

Es predigen

Am Charfreitag.

In der altstädt. evang. Kirche:
Morgens von 6 Uhr an Communionfeier.
Um 8 1/2 Uhr Beichtvorbereitung.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel. (Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Morgens 6 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl in der Kirche. Um 8 1/2 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vormittag 9 1/2 Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.
Vor und Nachmittags Collecte für das städtische Armenhaus.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

In der evangel.-luth. Kirche:
Nachmittag 3 Uhr Herr Pfarrer Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.